

# Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

### **The golden salamander (Der goldene Salamander).** III. Für Erwachsene.

**Produktion:** Ronald Neame, Rank-Organisation; **Verleih:** Victor-Film;

**Regie:** Ronald Neame; **Darsteller:** Trevor Howard, Anouk, Walter Rilla, Herbert Lom, Jacques Sernas u. a.

Ein ausgezeichnete, perfekter Abenteuerfilm. Mehr nicht, aber auch nicht weniger. Ohne Absicht, ein Großfilm zu sein, aber mit dem erfüllten Ehrgeiz, anderthalb Stunden auf das beste und fesselndste zu unterhalten. Solche Filme sind uns weitaus sympathischer als manche Großproduktion Marke Hollywood, weil sie sich bewußt in den Grenzen halten, die ihnen gesetzt sind, und gerade durch diese Selbstbescheidung fehlerlos sind. Dabei ist die Perfektion nicht kalt und unpersönlich, sondern voller Lebensechtheit und nicht ohne wärmenden Humor, wie es in der Linie des guten englischen Films liegt. Die Handlung: Ein englischer Kunsthistoriker hat Auftrag, in einer kleinen tunesischen Stadt eine Sammlung kostbarer Antiquitäten zu sortieren. Unvermutet wird er Zeuge eines geheimen Waffenschmuggels. Seine erste Reaktion: Das geht mich nichts an; ich erledige meine Arbeit und damit basta. Denn der Gelehrte ist alles andere als ein Held. Auf einer der etruskischen Kostbarkeiten findet er eine Inschrift: «Man besiegt das Böse nicht, indem man ihm ausweicht, sondern indem man ihm begegnet.» Diese Weisheit verfolgt ihn, so daß er beschließt, der Sache nachzugehen. Unversehens gerät er in ein ganzes Netz von Verbrechern und fällt als gefährlicher Mitwisser beinahe seiner «Neugier» zum Opfer. Die Geschichte unterscheidet sich nicht wesentlich von andern Abenteuerfilmen. Entscheidend ist, was der Regisseur aus diesem Stoff gemacht hat. Ronald Neame kommt von der Kamera her (er hat eine Reihe der besten englischen Filme, z. B. «Brief Encounter», photographiert); demgemäß liegt der Akzent bei «Golden salamander» vorwiegend auf dem Bildhaften, also dem primär Filmischen. Dazu gesellt sich eine bemerkenswerte Reihe guter Darsteller, von denen wir Trevor Howard wohl kaum mehr vorstellen müssen. In den betont englischen Darstellungsstil fügen sich die beiden jugendlichen französischen Schauspieler Jacques Sernas und Anouk sowie die Deutschen Walter Rilla und Herbert Lom ausgezeichnet ein. Alles in allem: Ein «kleiner», aber künstlerisch perfekter Film.

774

### **Der Mann vom Eiffelturm (The man of the Eiffel-tower).** III. Für Erwachsene.

**Produktion:** Franchot Tone; **Verleih:** Regina; **Regie:** Burgeß Meredith;

**Darsteller:** Franchot Tone, Charles Laughton, Burgeß Meredith, Belita, Patricia Roc u. a.

Wenn Amerikaner daran gehen, einen französischen Kriminalfilm mit typisch französischem Hintergrund in Paris selbst zu verfilmen, so macht man sich eher auf eine lächerliche Farce als auf einen guten Kriminalfilm gefaßt. Um so größer die Ueberraschung, wenn es ihnen zwar nicht ganz, aber doch zu neunzig Prozent gelingt, einen guten Kriminalfilm zu schaffen, der mehr nach Paris als nach Hollywood riecht. Zu einem guten Teil mag daran das Buch des bekannten Schriftstellers Siméon schuld sein, an das sich das Drehbuch mit fast minutiöser Genauigkeit hält. Andererseits hat sich der Regisseur Burgeß Meredith aber auch große Mühe gegeben, von Hollywood zu abstrahieren und sich in die Atmosphäre der französischen Hauptstadt einzufühlen. Bis auf die spannende, aber allzu sehr an Schema F erinnernde Kletterjagd in den Gestäben des Eiffelturms ist ihm dies auch gar nicht übel gelungen. Die Straßen, Plätze, Winkel und Gassen von Paris spielen eine wichtige Rolle, und sie spielen sie gar nicht so sehr amerikanisch. Trotzdem liegt der Hauptakzent natürlich auf der Handlung, nicht auf dem Milieu; denn so weit kann sich ein Amerikaner kaum verleugnen. Diese Handlung aber ist geschickt und intelligent gebaut, besitzt Tempo und Spannung und läßt dem kleinen Detail noch genügend Platz, sich zu entfalten. Im Mittelpunkt steht die Figur des Kriminalkommissärs Maigret, jenes jovialen, unscheinbaren Beamten, der so gar nichts mit den stahlharten G-Men des amerikanischen Kriminalfilms zu tun hat, der sich aber mit nicht minder Hartnäckigkeit auf die Spur des Verbrechens begibt. Er kommt zum Ziel, aber nicht mit Maschinenpistolen und Ueberfallkommandos, sondern mit schlauser Gutmütigkeit. In Charles Laughton hat dieser Kommissär Maigret einen großartigen Interpreten gefunden, der zwar ein bißchen chargiert wirkt, aber doch eine perfekte darstellerische Leistung bietet. Franchot Tone als hypokriser Mörder wirkt glaubhaft. Die beste schauspielerische Leistung vollbringt aber der Regisseur Burgeß Meredith selbst in der Rolle des unschuldig Verdächtigten. Alles in allem: Ein guter, origineller und spannender Kriminalfilm, jedoch nicht mehr.

775

**Frauengefängnis / Frauen oder Wildkatzen (Caged / Woman or wildcat).**

**Produktion:** Warner Bros.; **Verleih:** Warner Bros.; **Regie:** John Cromwell;  
**Darsteller:** Eleanor Parker, Agnes Moorehead, Ellen Corby u. a.

Mit neunzehn Jahren wird Marie Allen, die unschuldigerweise bei einem Ueberfall auf ein Benzindepot verhaftet wird, in das staatliche Frauengefängnis eingeliefert. Während ihrer Gefängniszeit gibt sie einem Kind das Leben, das ihr durch den Staat genommen wird, weil ihr Mann tot ist und ihre Mutter aus Egoismus dieses Kind nicht einmal so lange annehmen will, bis Mary Allen ihre Strafe verbüßt hat. Als sie das Gefängnis verläßt, ist das Mädchen eine Zynikerin, eine Verbrecherin, Mitglied einer Bande und die gute Vorsteherin, die resigniert durch das Fenster auf die StraÙe schaut, wo Mary in das vorgefahrene Auto der Bande steigt, weiß, daß Mary bald wieder hierher zurückkommen wird. Diese Anklage ist erstaunlich offen, für einen amerikanischen Film von einem selten gesehenen Mut. Sonst bekommen wir jene Mustergefängnisse zu sehen, wo die jungen Leute studieren können und ein Handwerk lernen und als gemachte Menschen, mit einem dicken Sparkassenbuch in der Hand, wieder ins Leben hinaus entlassen werden. Doch hier erleben wir die korrupte Beamtin, die mit Trinkgeldern ihr Salär zu erhöhen sucht und alle schikaniert, die weder Geld noch Freunde haben, die Vorsteherin, die die Mißstände kennt, zu ändern sucht und machtlos ist gegen die hohe Protektion ihrer Feindin; hier stoßen wir auf menschliches Unverständnis, auf Egoismus, Verstocktheit und Verbitterung. Und wir sind erschüttert von der Wandlung, die Mary Allen zu ihrem Verderben und zur Anklage dieser Methoden durchmacht. Und wir haben diesen Film, der sich von der üblichen Zucker- und Sirupphilosophie und Begütigungspolitik fernhält, zu begrüßen als einen ernsthaften Beitrag jenes Amerikas, das sich noch lange nicht auf den eigenen Lorbeeren auszuruhen gedenkt. Eine letzte Empfehlung gelte der Form, die zuweilen etwas routiniert ist, in andern Szenen aber eine durchaus originale Ausdruckskraft erreicht und vor allem durch schöpferische Ausnützung der schauspielerischen Kräfte beeindruckt.

776

**Kinder der Liebe (Après l'amour).** IV.—V. Mit ernststen Reserven, abzuraten.

**Produktion:** Les Films Modernes; **Verleih:** Monopol-Pathé; **Regie:** M. Tourneur;  
**Darsteller:** Pierre Blanchar, Simone Renant, Giselle Pascal u. a.

Die Frau eines Schriftstellers erfährt, daß ihr Mann ein Doppelleben führt und daß er seine Werke nicht in Gedanken an sie, sondern an eine Freundin schafft; sie vermutet, daß er seine Nachmittage in deren Heim, in einem zweiten Familienkreis, zubringt. Er erklärt seiner Frau diese Liebesgeschichte: Sie begann vor neun Jahren, als er erfuhr, daß seine Frau ihn betrog, und als eine Studentin ihn aufsuchte, seine Enttäuschung zu mildern versuchte und ihm ihre Liebe gestand. Als er später annahm, daß seine Frau ihn mit seinem Nebenbuhler endgültig verlassen habe, richtete er mit seiner Freundin ein eigenes Heim ein, konnte jedoch das gemeinsame Leben mit ihr nicht beginnen, da seine Frau unerwartet zurückkam, weil sie von ihrem Freund ein Kind erwartete. Bald darauf starb die Freundin des Schriftstellers an der Geburt seines Kindes. Seither verbrachte er seine Arbeitszeit in deren Hause. Zugleich erfährt die Frau jetzt, daß der Mann ihr Kind seinerzeit in dieses Haus der ehemaligen Freundin in Pflege gegeben und daß sie später statt dessen das Kind des Gatten erhalten und als ihr eigenes betrachtet habe. Der Mann schlägt ihr nun vor, auch das andere Kind zu sich zu nehmen, was sie gerne genug tut. — Die Geschichte entbehrt nicht der Spannung eines geschickten Aufbaus und vieler liebevoller und psychologisch echter Momente; als Ganzes aber wirkt sie ziemlich konstruiert, was besonders dem Schluß eine leicht kitschige Note gibt. Die Charaktere sind gut gezeichnet; ihr Spiel vermag dem Film auch dort einen Anstrich von Tiefe zu geben, wo er im Grunde nicht viel anderes ist als eine dialogisierte Melodramatik. — Der Film offenbart eine ganz unchristliche Einstellung der Liebe und der Ehe gegenüber; besonders gefährlich wird er dadurch, daß sowohl die Handlungsgestaltung wie die psychologische Stimmung die Ansicht verkörpert, daß derjenige, der betrogen wird und darum die Liebe zu seiner Frau verliert, ein Anrecht habe auf seelische Schadloshaltung mit einer verständigen und aufrichtigen Freundin.

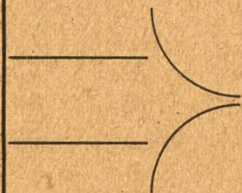
777



Bei Tag und bei Nacht

**Appenzeller  
Alpenbitter**  
*ist gut und tut gut!*

**A. Z.**  
Luzern



## Schmaltonfilm-Apparate

für Saal und Heim mit größter

FILMSCHONUNG und äußerst BILLIG

**Dr. M. Schibli, Stans, Postfach 4**

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich  
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern  
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern